23 Und es begab sich, dass er am Sabbat durch ein Kornfeld ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. 24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren:

26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. 28 So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.

Liebe Gemeinde,
war es wirklich Hunger? War es Gedankenlosigkeit oder Absicht, dass die Jünger Jesu etwas getan haben, das am Sabbat, dem Ruhetag der Juden, absolut verboten war?

Es waren weder Hunger noch Gedankenlosigkeit, warum die Jünger begannen Getreideähren auszuraufen. Sie sind nicht auf frischer Tat ertappt worden, wie man meinen könnte. Im Gegenteil. Wahrscheinlich haben sie ganz bewusst die Ähren des reifen Getreides ausgerissen und gegessen, als die Pharisäer ihren Weg kreuzten. Ich nehme an, dass es Jesus ihnen sogar befohlen hatte, denn er war ja ihr Herr und Meister und schließlich läuft die ganze Erzählung auf den zentralen Satz hinaus: „So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat."

In unserem Bibeltext begegnet uns ein Jesus, der sich mit der Art und Weise, wie die religiösen Gesetze damals ausgelegt wurden, angelegt hat. Der die Religionsvertreter mit ungewöhnlichen Aktionen provoziert, aber nicht um des Provozierens Willen, sondern um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Um sie aus der Reserve zu locken, wie man so schön sagt. Oder um ihnen einen Spiegel vorzuhalten. Die religiösen Überzeugungen und Vorschriften sind um des Menschen willen gemacht worden und nicht umgekehrt, sagt er. Der Sabbat als Kernstück der jüdischen Religion, der schon in der Schöpfungsgeschichte als Geschenk Gottes beschrieben wird, ist für den Menschen da und nicht umgekehrt, sagt Jesus und setzt dem Ganzen noch die Krone auf, in dem er über sich selbst und seinen Auftrag sagt: „Der Menschensohn ist ein Herr auch über den Sabbat."

Liebe Gemeinde, welche Stücke des Glaubens sind heilig und unantastbar? Was darf man als Christ hinterfragen? Was muss man sogar hinterfragen? Was muss man vielleicht nicht mehr glauben und was bedeutet Nachfolge Jesu ganz konkret? Seit Beginn des Christentums hat man darüber in der Kirche immer wieder heftig gestritten. Schon in den ersten Jahrhunderten kam es sehr schnell zu Ausgrenzung von Einzelnen und Gruppen, die den Glauben an Jesus anders formulieren wollten. Reformbewegungen hat es immer wieder gegeben, viele wurden im Keim erstickt, andere als Ketzer und Häretiker im wahrsten Sinn des Wortes gebrandmarkt oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Bis heute tun sich die Kirchen beider Seiten schwer, mit kritischen Geistern umzugehen. Es gibt viele bekannte Theologen, denen sogar die Lehrerlaubnis entzogen wurde um sie mundtot zu machen, wie z. B. Hans Küng oder der lateinamerikanische Befreiungstheologe Leonardo Boff, um nur zwei zu nennen. Zu allen Zeiten hat es aber auch Initiativen „von unten" gegeben, die sich nicht damit abfinden wollten, dass Menschen in der Kirche wegen ihrer Kritik oder ihrer Neuansätze ausgegrenzt werden.

Liebe Gemeinde, christlicher Glaube ist nicht nur Tradition sondern immer auch Reformation. Was wir für richtig erachten, muss im Sinne unseres Bibelwortes immer wieder hinterfragt werden. Religion und Glaubenssätze sind doch um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um der Religion willen.

In diesem Sinne ist es gerade spannend, zu verfolgen, wie kritische Christen aus beiden Konfessionen bei uns in Deutschland neue Antworten für ein Christentum des 21. Jahrhunderts suchen.

Vor wenigen Monaten wurde in München eine Initiative mit dem Namen „Gesellschaft für eine Glaubensreform" gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören z. B. der evangelische Theologe Klaus-Peter Jörn und der katholische Theologe Hubertus Halbfaß.

Als ich mir die Präambel dieser „Gesellschaft für eine Glaubensreform" durchlas, war ich überrascht, dass darin genau auf das Bibelwort bei Markus Bezug genommen wird:

„Der christliche Glaube braucht einen klaren Bezug zur sich wandelnden Lebens- und Glaubenswirklichkeit.

Er muss eingehen auf das, was die Menschen bewegt, was sie erhoffen, fürchten und wirklich glauben.

Nur in diesem Zusammenhang können Menschen eine Gestalt des Glaubens finden, für die sie ohne Vorbehalte einstehen können.

Die Gesellschaft will das Leben und die Verkündigung Jesu wieder im Zentrum des Glaubens und der gottesdienstlichen Ordnungen wissen.

Jesu Evangelium ist lebenszugewandt und ohne Herrschaftsinteressen und sagt, dass Gottes Liebe an keinerlei Bedingung gebunden ist.

Auch Menschen, die ihre Kirche verlassen wollen oder schon verlassen haben, weil sie in der traditionellen Gestalt des Glaubens den Lebensbezug vermissen, sollen zum Bleiben oder zur Rückkehr ermutigt werden.

Von Jesus haben wir gelernt, dass der Glaube den Menschen zu dienen hat und nicht die Menschen den Glaubenslehren (siehe Markus 2, 27)."

Soweit der Text aus der Präambel.

Liebe Gemeinde, Tradition und Reformation sind keine Gegensätze, sondern not- wendige Bestandteile des christlichen Glaubens. Nur, wenn beide Elemente sich immer wieder bereichern und ergänzen, hat der christliche Glaube in unserer Gesellschaft und somit auch die Kirchen eine Zukunft. Amen

Pfarrer Kuno Hauck